

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Vögel Bad Homburg v. d. H.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Lausus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Nonparelle-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametell
92 mm breit 50 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.
Postschekonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 50

Freitag, den 28. Februar 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Die Verwaltung der Grube „Concordia“ in Nachterstedt hat die Summe der Belohnung für die Ermittlung des Mörders des Bergwerksdirektors Kramer auf 10 000 Mark erhöht.

— Die heftige Kälte, die schon seit längerer Zeit auf Norfke herrscht, dauert an. In der Gegend von Borognano liegt über 80 Zentimeter Schnee. Stellenweise erreichte er sogar eine Höhe bis zu drei Metern. Der Verkehr ist vollkommen unterbrochen.

— Das schöne New Yorker Frühlingsernter fand mit einem suchtbaren Gewitter und heftigen Regenfällen einen jähen Abbruch. Das Thermometer stürzte von 23 Grad Celsius auf plus 2 Grad Celsius. Die höchste Tagestemperatur betrug plus 3 Grad Celsius.

— Auf dem Schacht z der Grube West-Side in Canbod hat sich eine schwere Explosion ereignet, durch die fünf Bergarbeiter getötet und 25 schwer verletzt wurden.

— Bei dem Brande einer Klosterschule in der Nähe von Groß Salz in Manitoba sind acht Schülerinnen mit der Oberschwester verbrannt.

— Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten, besonders aus Chicago, Seattle, Wilmington und Boston werden Arbeitslosenmeldungen gemeldet. Überall schritt die Polizei mit Gummiknüppeln ein. In Chicago wurden 150 Arbeitslose, die sich an einer Kundgebung beteiligten hatten, wegen Landstreicherei verhaftet.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbeurteilung.

Von Argus.

Die Welt man sich im Volke, soweit Stimmung und Geld dafür vorhanden ist, am Mummenschanz des Karnevals erfreut, gehen in der inneren Politik des Reiches recht ernste Dinge vor. Regierung und Regierungsparteien streiten sich bekanntlich schon seit Wochen über die Reform der Reichsfinanzen und der Arbeitslosenversicherung, ohne daß eine Einigung erzielt wurde. Inzwischen haben sich die Dinge so zuspitzt, daß wir nicht vor einer Regierungskrise stehen. Fast jede der Regierungsparteien will nämlich in den einzelnen Fragen der Reichsfinanzreform etwas Anderes — da man aber die Einigung über ein Finanzreformprogramm zur Voraussetzung für die endgültige Verabschiedung des neuen Reparationsplanes gemacht hat, hat man mit der Beratung über diese für unser Reich ungemein wichtige und schwerwiegende Frage im Reichstagsplenum immer noch nicht beginnen können. So ist allmählich eine ökonomische und krisenhafte Situation entstanden, die niemanden — mag er auf Seiten der Regierung oder bei der Opposition stehen — gefällt und die, je länger sie dauert, desto gefährlicher wird. Der Wochenchronist will sich gewiß nicht zum Richter über die hohen Herren der Reichsregierung und der Parteiführungen aufspielen. Aber es muß trotzdem das ausgesprochen werden, was man im Volke denkt: es hätte zu diesem Zustand nicht zu kommen brauchen, wenn es in den zur Debatte stehenden Fragen so etwas wie eine energische Führung von Seiten der Reichsregierung gegeben hätte. Daran aber hat es gefehlt. Wie leider schon so oft. Statt daß die Reichsregierung mit einem Finanzprogramm vor den Reichstag tritt und die Vertrauensfrage stellt (zum Austritt entschlossen, wenn das Votum des Reichstages negativ ausfällt), verhandelt sie wochenlang hinter den Kulissen, bis die Situation heillos verfahren ist. Ein nicht gerade erbauliches Schauspiel, das zu scharfer Kritik geradezu herausfordert!

An solcher scharfer Kritik wird es auch gegenüber dem Finanzprogramm nicht fehlen, das sich Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer jetzt zurechtgelegt hat: Erhöhung der Biersteuer um 75 Prozent, Mehrwert 240 Millionen Reichsmark, Erhöhung des Kaffee- und Zuckers um 50 Mill. Reichsmark, Einführung eines Benzinzoll, der 65 Millionen Mark bringen soll, und endlich Einführung einer Mineralwassersteuer in Höhe von 40 Millionen Mark. Ob Herr Dr. Molkenhauer mit diesem Programm im Reichstag durchdringt, ist, wie schon oben erwähnt, noch keineswegs abzusehen.

Erstrecklich in dieser Zeit der Unersprechlichkeiten war der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schöber in Berlin. Der Gast aus Wien wurde in der deutschen Reichshauptstadt überaus herzlich aufgenommen. Daß er, wenn er in seinen Reden vom „deutschen Volke“ sprach, unter diesem Begriff selbstverständlich Österreich und Reichsdeutsche zusammenfaßt, mag der Welt zeigen, daß auch in Österreich das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Deutschland lebendig geblieben ist, trotz aller Bemühungen der Entente, den Zusammenschluß der beiden Staaten zu verhindern. Als positives Ergebnis des Besuchs Dr. Schöbers darf mit Befriedigung vermerkt werden, daß man sich nun endlich über einen demnächst abzuschließenden deutsch-österreichischen Handelsvertrag geeinigt hat.

Immer neue Schwierigkeiten.

Die schwierige Lage der Reichsregierung. — Das Kabinett an der Arbeit. — Der Young-Geschauschuß. — Die übrigen Reichstags-Ausschüsse.

X Berlin, 27. Februar.

Die gesamte Berliner Presse hält die politische Lage im Reich für sehr ernst. So schreibt die „Vossische Zeitung“ unter der Überschrift „Bruch im Kabinett?“ u. a.: Ueber die Steuerpläne des Reichsfinanzministers gingen die Meinungen innerhalb der Koalition so hart auseinander, daß vorläufig nicht zu erkennen sei, wo die mittlere Linie zu finden wäre, auf der sich die Koalitionsparteien doch zusammenfinden könnten, wenn der Bruch vermieden werden soll. Wenn Dr. Molkenhauer auf der Durchsetzung seiner Pläne hinsichtlich der Sozialpolitik und des Steuerprogramms bestünde, sei zu befürchten, daß es im Kabinett zum Bruch komme. Nach der „D. A. Z.“ rechnet man mit der Möglichkeit, daß eine Einigung im Kabinett nicht zustandekommt. Das Blatt meint, daß, selbst wenn im Kabinett eine Verständigung über das Deckungsprogramm gelingt, der eigentliche Kampf um das Notopferprojekt, an dem Zentrum und Sozialdemokratie nach wie vor festhalten, und um wichtige andere Fragen des Deckungsprogramms erst im Reichstag beginnen werde.

Das Reichskabinett tagt.

Da einige der Minister wegen der gleichzeitigen Tagung des Young-Ausschusses im Reichstage anwesend sein müssen, fand die entscheidende Kabinettsitzung am Donnerstag über das Stützungsprogramm für den Haushalt 1930 im Reichstage statt. Das Reichskabinett versammelte sich um 10 Uhr vormittags.

Der Young-Ausschuß an der Arbeit.

Die Vereinigten Ausschüsse des Reichstages setzten am Donnerstag die Beratung der mit dem Young-Plan zusammenhängenden Gesetze fort. Zum deutsch-belgischen Markabkommen lagen keine Wortmeldungen vor.

Beim deutsch-amerikanischen Schuldenabkommen erklärte der deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Reichert, daß ein Vorteil des Abkommens darin liege, daß bei einer Störung der Tribut-

zahlungen jede Möglichkeit von Sanktionen ausgeräumt sei. Dieser Vorzug des Abkommens werde allerdings durch die hohen Zinsätze für einen Zahlungsausschuß zum größten Teil wieder aufgehoben.

Der Ausschuß konnte die Beratungen über die mit dem Young-Plan zusammenhängenden Gesetze zu Ende führen. In vertraulicher Aussprache behandelte der Ausschuß dann noch die Räumungs-Amnestie, die Vereinbarungen über die Schutzgebiete anleihen. Sämtliche Abstimmungen wurden auf Freitag vertagt.

Schwierigkeiten auch im Rechtsausschuß.

Außerdem hielt im Reichstag der Unterausschuß des Rechtsausschusses für die Ehescheidungsfrage eine Sitzung ab. Bekanntlich hätte diese Frage vor der Weihnachtspause des Reichstages beinahe zu einer Koalitions-krise geführt.

Um die Schwierigkeiten zunächst einmal zu begraben, setzte man damals den Unterausschuß ein, der jetzt seine erste Sitzung abhielt. Da die Haltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei in dieser Frage sich kaum geändert haben dürfte, ist nicht damit zu rechnen, daß die Beratungen des Unterausschusses vorläufig über eine unverbindliche Aussprache hinauskommen werden.

Auf Antrag des Berichterstatters, Abgeordneten Rahl (DVP.), wurde beschlossen, als Grundlage für den Bericht an den Rechtsausschuß und für die weiteren Verhandlungen den im früheren Reichstag eingebrachten gemeinsamen Antrag der Sozialdemokraten, Demokraten und des Abgeordneten Rahl (DVP.), der zur Erleichterung der Ehescheidung den Zerrütungsgrund einführen will, anzunehmen.

Ueber einen Antrag, die Scheidung auf Antrag eines Ehegatten nach Ablauf einer dreijährigen Trennungsfrist zuzulassen, konnte im Ausschuß keine Einigung erzielt werden. Zur Herbeiführung einer Verständigung beantragten die Sozialdemokraten, eine solche Trennung im beiderseitigen Einverständnis zuzulassen. Die Demokraten beantragten ferner, die Trennungsfrist von drei auf fünf Jahre zu erhöhen. Ueber diesen Antrag wird später im Vollausschuß entschieden werden.

Das Ministerpensionsgesetz im Reichstag.

Berlin, 27. Februar.

Der Präsident eröffnete die Sitzung um 15 Uhr.

Auf der Tagesordnung stand der Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse des Reichstagsleiters und der Reichsminister, das sogenannte

Ministerpensions-Gesetz.

Nach den Ausschußbeschlüssen beträgt das Gehalt des Reichskanzlers 45 000, das eines Reichsministers 35 000 Reichsmark im Jahre. Neu sind vor allem die Bestimmungen über die Pensionierung der Reichsminister. Die Minister sollen nun nicht mehr lebenslänglich die volle Pension erhalten, sondern nur ein Übergangsgeld für einen Zeitraum von höchstens 5 Jahren, je nach Dauer der Ministeriätigkeit. Hat ein Minister bei Ausübung seines Amtes eine Gesundheitschädigung erlitten, die seine Arbeitsfähigkeit wesentlich und dauernd beeinträchtigt, so soll er eine Ruherente erhalten, bezugnehmend wenn ein Minister bei seinem Ausscheiden das 65. Lebensjahr erreicht hat und mindestens vier Jahre Minister war. Die Ruherente soll 12 000 Reichsmark jährlich nicht übersteigen.

Abg. Götthelmer (Dn.) stimmte dem Grundgedanken des Gesetzes zu, daß der parlamentarische Minister keinen Pensionsanspruch haben soll. Auch die Gewährung einer Ruherente bei Erkrankung des 65. Lebensjahres werde aber dieses doch der Fall sein. Abg. Dr. Schetter (Dn.) begrüßte die Vorlage, die eine Lücke in der Verfassung ausfülle. Die Minister seien in zunehmendem Maße Gegenstand scharfer Angriffe geworden.

Abg. Klotz (Dn.) erklärte, die Vorlage sei die Folge eines früheren Vortages der Wirtschaftspartei. Mit diesem Gesetz werde gezeigt, daß man gewillt ist, auch von der Regierung aus den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Abg. Torgler (Dn.) lehnte das Gesetz ab.

Abg. Morath (DVP.) erklärte, die im Gesetz vorgesehenen Gehälter seien angesichts der Aufhebung der Pensionsansprüche wirklich nicht als übertrieben hoch zu bezeichnen.

Abg. Morath (DVP.) erklärte, die im Gesetz vorgesehenen Gehälter seien angesichts der Aufhebung der Pensionsansprüche wirklich nicht als übertrieben hoch zu bezeichnen. Der Redner empfahl einen Antrag, der auch von den Demokraten unterstützt wird und der die bei Gesundheitschädigung zu gewährenden Ruherente auf 20 Prozent des Ministergehalts bemessen will. In besonderen Fällen soll sie bis auf 40 Prozent heraufgesetzt werden können. Die Gewährung einer Ruherente an die Minister, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, soll in das Ermessen des Reichspräsidenten.

Zu dem Mißerfolg der Seeabrüstungsverhandlungen paßt gut die Meldung aus Genf, daß der Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, der Norweger Colban von seinem Amte zurücktreten wird, weil er von der Unmöglichkeit der Abrüstungsverhandlungen im Völkerbund überzeugt ist. — Aus Kufelan kommen allerlei schwer kontrollierbare Nachrichten über Truppenzusammenziehungen an der rumänischen Grenze und über sonstige Kriegsvorbereitungen.

ten gekent werden. Ferner wird eine Verbesserung der Hinterbliebenenversorgung der Minister vorgeschlagen.

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) sprach die Hoffnung aus, daß durch das Gesetz endlich die Legende von den vielen Bezügen der Minister beseitigt werde.

Abg. Hoffmann (Eoz.) wies darauf hin, daß das Ministeramt auch bisher in der Republik keine Quelle der Bereicherung gewesen sei.

Abg. Stöhr (Nat.-Eoz.) lehnte die Vorlage ab.

In der Schlußabstimmung wurde der Ausschußantrag mit 208:90 Stimmen in zweiter Lesung angenommen, die Änderungsanträge der Deutschen Volkspartei und der Demokraten abgelehnt. Die Verbesserungsvorschläge der Demokraten für die Hinterbliebenen der Minister wurden angenommen. Um 19 Uhr vertagte sich das Haus auf Freitag 13 Uhr.

Preussischer Landtag.

Berlin, 27. Februar.

Das Haus setzte die allgemeine Aussprache zum zweiten Abschnitt des

Hausalt des Innenministeriums,

der das Polizei- und Landjägereiwesen zum Gegenstand hat fort.

Abg. Bork (Dn.) erklärte, die luxuriöse Ausführung des neu errichteten Instituts für Technik und Verkehr und des Polizeimuseums sei angesichts der finanziellen Notlage des Staates geradezu ein Skandal. Die praktische Ausbildung der Polizeibeamten und vor allem der Kameradschaftsgeist dürften nicht vernachlässigt werden. Die leitenden Stellen fänden den kommunikativen Ferkungsgehaltungen in der Schatzpolizei tatenlos zu.

Abg. Stieker (Ztr.) erklärte: Scharfe Maßnahmen müßten gegen die Ferkungsarbeiten der Kommunisten und der Nationalsozialisten in der Polizei getroffen werden.

Staatssekretär Dr. Meißner befaßte sich mit der Kritik des Abg. Bork an der preussischen Polizei. Er betonte, daß, während im Inlande die Polizei vielfach bekräftigt werde, ausländische Stimmen sich im allgemeinen darüber einig seien, daß die preussische Polizei musterhaft ist. Was die Ausbildung und den Unterricht der Polizeibeamten angehe, so müsse er mit allem Nachdruck erklären, daß es das natürliche und selbstverständliche Bestreben der republikanischen Regierung sei, die Polizeibeamten im republikanischen Sinne zu erziehen.

Abg. Meßner (Dn.) wies darauf hin, daß im letzten Jahre 14 Polizeibeamte im Kampf gegen Verbrecher getötet worden seien.

Abg. Bartels-Panneder (Dem.) führte die hohen Polizeiausgaben auch darauf zurück, daß die radikalen Organisationen die Polizei außerordentlich in Anspruch nehmen.

Abg. Meng (Wirtsch. P.) erkannte die Bemühungen der Polizei, Ruhe und Ordnung zu schaffen, an. Vor allem müsse die Polizei rasch und energisch zugreifen.

Das Haus vertagte dann die Weiterberatung auf Freitag 20:15 Uhr.

Standalkzenen auf dem Lehrter Bahnhof.

Verdächtige Variétéverträge.

Auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin kam es aus einem eigenartigen Anlaß zu Standalkzenen. In der Vorkasse des Bahnhofes hatten sich zwölf junge Mädchen im Alter von 20 bis 25 Jahren zum Teil mit ihren Angehörigen versammelt, die von einer südamerikanischen Agentur angeblich für zwei Variétéunternehmungen in Buenos Aires engagiert waren. Trotz der Bemühungen amtlicher Stellen, war es nicht gelungen, die Mädchen von der Annahme des Engagements zurückzuhalten. Die Agentin, die schon im vorigen Jahre eine größere Gruppe Berliner Mädchen nach Südamerika gebracht hatte, hatte jetzt wieder Verträge abgeschlossen, die den Zweck des Unternehmens als keineswegs einwandfrei erscheinen lassen.

Da die Polizei aber keine Handhabe zum Einschreiten hatte, mußte sie es mitansehen, daß wieder junge Mädchen nach Hamburg abreisten, um von dort nach Buenos Aires zu gelangen.

Vor der Abreise waren aber mehrere Angehörige der Mädchen so gewarnt worden, daß sie Verdacht schöpften. Als sich die Mädchen zur Abreise versammelten, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Leiterin des Unternehmens.

Die Angestellten der Agentin wurden von den Angehörigen bedroht, und es kam zu einer Schlägerei, der erst durch Schutzpolizeibeamte ein Ende gemacht werden konnte. Unter dem Eindruck dieses Vorfalls entschlossen sich drei Mädchen, von der Abreise nach Buenos Aires Abstand zu nehmen.

Die übrigen neun fuhrten mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Hamburg. Es wurde auch bekannt, daß fast keines der Mädchen überhaupt den Inhalt des Vertrages nach Buenos Aires kennt.

Zu den Vorgängen am Lehrter Bahnhof erzählt eine Berliner Korrespondenz noch folgende Einzelheiten:

Es handelt sich um eine Tanztournee, die von einer Frau Schmeling, wohnhaft Berlin, Dürkerstraße, zusammengestellt worden ist. Frau Schmeling hatte zwölf junge Mädchen im Alter von 21 bis 25 Jahren engagiert und mit ihnen einen sogenannten Truppenmitglieder-Vertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag, der sich streng an die Vorschriften der Internationalen Artistenloge hält, verpflichtet die Mitglieder der Tournee zu Tanzvorführungen in Südamerika. Die Engagements werden lediglich von der Truppenchefin getätigt, und die Tänzerinnen haben sich den Anweisungen der Unternehmerin in jeder Hinsicht zu fügen; sie haben nicht die Möglichkeit, ein Aufzutreten in Lokalen zu verweigern, die ihrer Art nach nicht als Variétés, Theater oder Cafés gewertet werden können. Frau Schmeling hat in den letzten Jahren in wenig erfreulicher Weise von sich reden gemacht, und es ist zwischen ihr und ihren Angestellten in Südamerika wiederholt zu außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen gekommen, bei denen auch die deutschen Auslandsvertreter schließlich eingreifen mußten.

In der Internationalen Artistenloge sieht man die in den letzten Jahren häufig gewordenen Tourneen von Tanzmädchen nach Südamerika, Spanien und dem Balkan außerordentlich ungern, weil dank der räumlichen Entfernungen und den sehr verschieden gearteten Gesetzen der einzelnen Länder eine Kontrolle dieser Unternehmungen fast unmöglich ist. Alle Behörden sind machtlos, soweit es sich um Vertragsabschlüsse mit volljährigen Mädchen handelt.

Diese Reisen nach Südamerika bilden für die Teilnehmer immer eine Gefahr; denn es zeigt sich immer wieder, daß die ersten zwei oder drei Engagements wohl im Theater oder Café getätigt werden, daß aber dann die Truppe häufig gezwungen wird, in Freudenhäusern aufzutreten. Die Mädchen sind in diesem Falle fast schutzlos.

Die Krise in Paris.

Tardieu an der Arbeit.

Tardieus Ziel bei der Bildung einer neuen Regierung ist die Schaffung einer weitgehenden republikanischen Union. Fest steht, daß Briand wieder als Außenminister seinen Einzug halten wird. Poincaré hat bisher das dem Staatspräsidenten und Tardieu gegebene Versprechen gehalten und sich bemüht, die Gegensätze abzuschwächen. Er empfing verschiedene radikalsozialistische Senatoren, mit denen er über das Staatsinteresse im Gegensatz zum Parteinteresse gesprochen haben dürfte.

Tardieu gab der Presse eine Erklärung ab, in der er die von ihm unternommenen Schritte aufzählte. Seine Bemühungen, eine dauerhafte Regierung zu bilden, machten sehr eingehende Verhandlungen notwendig. Er hoffe aber, vor Ende der Woche ein neues, dauerhaftes Kabinett zusammengebracht zu haben.

Eine eingehende Besprechung hatte Tardieu mit Herriot, der sich aber beim Verlassen des Regierungsgebäudes weigerte, irgendwelche Erklärungen abzugeben.

Die radikalsozialistische Kammergruppe faßte den Entschluß, eine Beteiligung an einem Ministerium Tardieu abzulehnen. Dagegen erklärten sich die Radikalsozialisten bereit, in ein Kabinett einzutreten, in dem Tardieu ein Ministerportefeuille innehat.

Die Londoner Flotten-Konferenz.

Um ein Dreimächte-Abkommen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Vertreter der drei Hauptflottenmächte überkommen seien, vorbehaltlich der Ankunft der neuen französischen Abordnung die Grundlage für ein Dreimächte-Abkommen festzulegen. Jedes derartige Abkommen würde an zwei Vorbehalte gebunden sein: 1. Annahme durch Frankreich und Italien und 2. die friedliche Einfügung in einen Fünfmächte-Vertrag. Die Anregung für die Weiterführung der Verhandlungen auf dieser Grundlage sei von MacDonald selbst gemacht worden, doch bleibe die Frage, ob inzwischen auch die amerikanische Abordnung in gleicher Richtung zu arbeiten suche.

Staatssekretär Stimson habe in einer Sitzung der amerikanischen Abordnung seine Arbeiter zu überzeugen gesucht, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, auf ein Fünfmächte-Abkommen anzustreben. Aber auch er habe darauf hingewiesen, daß Amerika an einem Fünfmächte-Abkommen weniger interessiert sei, als an einer Vereinbarung der drei Hauptflottenmächte. In Wirklichkeit hätte die amerikanische Abordnung bereits in sehr hohem Grade jede Hoffnung aufgegeben, noch zu einem Fünfmächte-Abkommen zu gelangen.

„Die Kirchen fühlen sich in der Sowjetunion wohl.“

Eine neue von der Sowjetregierung veranlaßte Erklärung.

Wie aus Moskau ergänzend zu den letzten Versuchen der Sowjetregierung, die Weltmeinung über die Verfolgung der Kirchen in Rußland durch den Metropoliten Sergius zu beruhigen, berichtet wird, haben in Moskau auch mehrere Rabbiner eine Erklärung abgegeben. Sie weisen darauf hin, daß sie mit der Politik Moskaus gegen die Kirche nicht einverstanden seien, aber keinen Grund für eine Einmischung der Großmächte in die Kirchenpolitik Rußlands sähen. Die Nachrichten über Verhaftung von Rabbinern entsprächen den Tatsachen, aber diese Rabbiner hätten an dem Kampf gegen die Sowjets teilgenommen.

Es wird zum Schluß darauf hingewiesen, daß die Erklärungen der europäischen Kirchenorganisationen zugunsten der Kirchen in Rußland nicht nötig seien, weil sich „die Kirchen in der Sowjetunion wohl fühlen“. Daß die Erklärung auf Veranlassung der Sowjetregierung erfolgte, geht daraus hervor, daß sie von Rabbinern unterzeichnet wurden, die in den letzten Jahren stark zu kommunistischen Ideen hinneigten und wiederholt die Maßnahmen der Sowjets gegen die Führer des jüdischen Glaubens unterstützten.



Zum fünfjährigen Todestag Eberts.

Am 28. Februar fährt sich zum fünftenmal der Todestag des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Vor wenigen Tagen ist auch der letzte Bruder Eberts im 57. Lebensjahre gestorben. In seiner Vaterstadt Seidelberg hat Friedrich Ebert seine letzte Ruhestätte gefunden.

Selbstmord mit Hindernissen.

Ein Liebespaar erschießt sich.

Eine ungewöhnliche Liebestragödie hat sich in Marbach am Neckar abgespielt. Der 25jährige Kaufmann Hans Schmidt aus Stuttgart und die 17jährige Hildegard Kunz haben ihrem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Schmidt lebte bisher mit seiner 22jährigen Frau in glücklicher Ehe, bis er Ende 1929 die Hildegard Kunz kennen lernte. Alle drei waren miteinander auf einem Maskenball, und am anderen Tage beschloßen sie, in den Tod zu gehen. Sie nahmen zu diesem Zweck in einem Gasthof in Ludwigsburg ein Zimmer. Frau Schmidt holte jedoch einen Polizeibeamten, der dann alle drei auf die Polizeiwache brachte, wo Schmidt nach einem Verhör der Revolver abgegeben wurde. Die zwei suchten nun den Tod auf den Schienen, nahmen aber schließlich davon Abstand und beschloßen, die Tat in Marbach auszuführen.

Dort verschafften sie sich bei einem Handwerksmeister Unterkunft, wobei Schmidt bei ihm einen Revolver ausfindig machte. Es wurde nun wiederum ausgemacht, daß alle drei abends ihrem Leben ein Ende machen wollten. Den Platz dafür suchten sie nachmittags aus, und bei Einbruch der Dunkelheit begaben sich Schmidt und seine Geliebte auf den Platz, während Frau Schmidt Wache hielt. Als die Frau zwei Jungen begegnete, beauftragte sie diese, sofort das Stationskommando zu benachrichtigen. Die alsbald herbeigekommenen Landjäger fanden Schmidt in den letzten Hängen, während seine Geliebte mit dem Kopf tot auf seinen Füßen lag.

Es ist anzunehmen, daß Schmidt zuerst seiner Geliebten die tödliche Kugel in die Schläfe schoß und dann sich selbst.

Der Fall Meußbörfer.

Waren Schubert und Popp beteiligt oder nicht? — Klärung erst nach Vorlage des endgültigen Sektionsbefundes.

Eine Zurückziehung der Beschuldigung gegen Kommerzienrat Meußbörfer kann solange nicht in Frage kommen, bis das endgültige Gutachten von Professor Dr. Fischer-Warzburg vorliegt. Professor Fischer hat bekanntlich in seinem vorläufigen Gutachten ausgeführt, daß der Tod der Frau Meußbörfer durch Erhängen eingetreten ist und daß die Fesselung der Hände erst vorgenommen wurde, nach dem der Tod bereits eingetreten war. Erfahren diese vorläufigen Feststellungen ihre Bestätigung, so könnten Schubert und Popp nicht die Täter sein, weil sich ihre Geständnisse damit nicht vereinbaren lassen.

Der Widerruf des Geständnisses, den Fritz Schubert neuerdings seiner Ehefrau und seinen Geschwistern gegenüber gab, und von dem die Staatsanwaltschaft Kenntnis hat, ist der Staatsanwaltschaft gegenüber bisher noch nicht erfolgt.

Die Affäre Kufjapow.

Die Entführer sichergestellt?

Ueber das bisherige Ergebnis der polizeilichen Untersuchung im Fall Kufjapow bewahrt die Pariser Polizei strenges Stillschweigen, um die weiteren Ermittlungen nicht zu stören. Es scheint ihr tatsächlich gelungen zu sein, die unmittelbar an der Entführung beteiligten Personen festzustellen, wenigstens soweit es sich um den Lenker des grauen Autos und den falschen Polizeibeamten handelt. Ein Entweichen der verdächtigen Personen scheint nicht mehr möglich zu sein, da sie von der Polizei streng überwacht werden.

Die wertvollsten Aussagen stammen von einer Frau, die am Sonntag der Entführung, die bekannte Seinebrücke Pont d'Alma überschritt und während einer Verkehrsstörung auf das graue und rote Auto aufmerksam wurde. Der graue Wagen hielt direkt vor ihr, und so hatte sie Gelegenheit, in Ruhe die Vorgänge zu beobachten, die sich im Innern der Limousine abspielten. Zwischen zwei gut gekleideten Männern saß der General, dem man ein Tuch vor die Nase hielt. Auf dem Rücksitz saß ein Polizeibeamter. Als sich die Frau aus Neugierde dem Wagen näherte, erhob sich der Polizeibeamte und versuchte mit dem Mädchen das Türfenster zu verriegeln. Dies gelang ihm jedoch nur zum Teil und die Frau sah deutlich, wie einer der beiden Begleiter das Tuch vom Gesicht des Generals nahm, es dem Beamten reichte und dieser den Inhalt einer Flasche darüber goß, worauf man es dem General wieder vor die Nase hielt.

Die Nachforschungen der Polizei stimmen mit der Personalbeschreibung der Frau und mit der jenes Krankenwärters, der Zeuge der Verschleppung war, die er vom Krankenhaus aus beobachtete, überein.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 27. Februar.

— Effektenmarkt. Die Börse war allgemein etwas befestigt. Auf das hierzu waren Hoffnungen auf neue Diskontierungen in London und New York. Das Geschäft selbst bewegte sich aber noch in kleinem Rahmen. Durchsichtlich hielten sich die Steigerungen zwischen 1 bis 1½ Prozent. Im späteren Verlauf wurde die Haltung unruhig. Elektrowerte blieben gefragt. Siemens 257 G. — 258 Br. Schuder 187½ G. — 187½ Br. Licht und Kraft 108.5 G. — 109 Br. AGO. 104½ G. — 104 Br. Farben 163½ G. — 164 Br. Rheinisch 116½ G. — 117 Br. Alu schwächer 109 G. — 109½ Br. Zum Schluß stellten sich kaum noch Veränderungen ein. G. Farben 163.50 G. — 161 Br., Siemens 258 G. — 258.50 Br., Berg. Bez. Rechte 6 Prozent, AGO. 164.50. Die Nachbörse verlief still und geschäftlos. G. Farben 163.75.

Frankfurter Devisen.

Amliche Frankfurter Notierungen vom 27. Februar 1930.

London	20,345	Paris	16,375
Amsterdam	167,910	Schweiz	80,781
Stockholm	112,290	Spanien	51,775
New York	4,1860	Prag	12,395
Brüssel	58,310	Wien	58,940
Italien	21,935	Budapest	72,130

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Tendenz: Erneut rückläufig.

Frankfurter Viehmarkt. Amil. Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark. Kälber: a) beste Mast, Saugl. 0.70—0.75, b) mittl. Mast, u. Saugl. 0.61 bis 0.69, c) geringe Mast, 0.58—0.63. Schafe: a) Mastlamm, u. jung. Mastlamm, 1. Ferkelast 0.48—0.51; b) mittl. Mastlamm, u. alt. Mastlamm, u. gut genährte Schafe 0.40—0.47, c) d) w e i ß (Lebendgew.): a) vollf. v. 120—150 kilo 0.70—0.79, b) vollf. v. 100—120 kilo 0.77—0.80, c) vollf. v. 80—100 kilo 0.76—0.80, d) fleisch. v. 60—80 kilo 0.74—0.78.

Vokales.

Bad Homburg, den 28. Februar 1930.

Aurhaustheater. „Hotel Stadt Lemberg“, Operette in 3 Akten einem Nachspiel. Mit einer Operette nahm das Hanauer Ensemble gestern Abend von seinem Homburger Theaterpublikum Abschied. Es hat uns die Trennung recht schwer gemacht. Denn sowohl die gute Wahl des Stückes, als auch das vorzügliche Spiel der Künstler bewiesen wiederum, daß „Hanau“ weit über dem Niveau einer Provinzbühne steht.

„Hotel Stadt Lemberg“ spielt zur Zeit des Weltkrieges, und zwar in einem kleinen Hotel eines galizischen Städtchens. Infolge russischer Okkupation hat das Haus Zwangseinquartierung bekommen; Offiziere sind dort untergebracht. Die Herren lernen die weibliche „Besatzung“ des Etablissements kennen; man vergißt seine Pflichten und unterhält sich lieber bei Sekt mit schönen Frauen. Der General hat's auf Anna abgesehen, die durch ihre Diplomatie später die Befreiung ihres Ortes von fremder Besatzung wird. Die Liebe, die ja schon so oft in der Diplomatie eine gewichtige Rolle gespielt hat, wird in diesem Falle zum Verhängnis der russischen Armee.

Jean Silberl warlet in seinem „Hotel Stadt Lemberg“ mit einer sehr vorbreichen Musik auf. Markant die verschiedenen Gesänge der Russen; gehalten die sich durch Prägnanz auszeichnenden Chöre. Mollot aus „Prinz Eugen“ untermalen zum Schluß sein den Einzug der Kesslerreiter. Auch sonst hat der Komponist darauf gesehen, nur stilgerechte Musik für das Stück zu verwenden.

Nun die Personen. Wilhelm Emmerichs, der als General Ischukewitsch auftrat, war sich seiner Machtstellung im Hotel wohl bewußt, und gab dies auch allzu oft zum Ausdruck. Die Eleganz seiner Erscheinung, sein stolzes Spiel, fanden Wohlgefallen; stimmlich allerdings hätte man etwas mehr erwarten sollen. Die Anna wurde von Lo Kapp gegeben, die auch diesmal wieder darstellerisch und gesanglich der Operette den nötigen Anstrich gab. Ganz besonders begeisterte die Künstlerin in den Dialogszenen mit dem österreichischen Offizier, der in der Person von Hans Silberl famos verkörpert war. Eine amüsante Gessalt bildete der Portier Elias; hier war es Reinhold Gröner, der aus dieser Figur einen feinen Typ herausarbeitete. Erwähnt sei noch Willy Sahler als Gehilfen, der ebenfalls ein gut Stück Anteil am Erfolg des Abends hatte. Ebenso konnten auch die übrigen Inhaber von Rollen mit ihrem Können Ehre einlegen.

Dr. Franz Wödl, dem die musikalische Leitung des Abends oblag, sorgte dafür, daß der Faden zwischen Bühne und Orchester niemals riß.

Es gab oftmals Wiederholungen bei offener Bühne; das Publikum ward begeistert. — Herrn Direktor Piorkowski, dem Leiter des Hanauer Theaters, wurden unter dem Beifallslärm des Hauses von der Aurdirektion als Zeichen des Danks und der Anerkennung Blumen überreicht.

Missionsfest. Die evangelische Gemeinde feiert am kommenden Sonntag ihr diesjähriges Missionsfest. Im Vormittagsgottesdienst um 10 Uhr wird Herr Pfarrer Dr. Bömel aus Wiesbaden, der früher als Missionar in China tätig war, predigen über das Thema: „Sturmeswehen im neuen China“. Der Posaunenchor wirkt mit. — Nachmittags von 2 Uhr ab findet der Verkauf der vom Missionsfrauenverein gefertigten Handarbeiten und sonstiger gestifteter Sachen zugunsten der Mission statt im Kirchenaal 2 der Erlöskirche. — Abends 8 Uhr ist Lesabend in den Sälen der Kirche mit Lichtbildervortrag des Herrn Pfarrer Dr. Bömel über das Thema: „Neues Werden im alten China“. — Es dürfte für viele Kreise von Interesse sein, zu erfahren, was in dem gewaltigen Reiche China, dessen Zukunft auch für uns Deutsche von großer Bedeutung ist, vor sich geht.

50jähriges Arbeitsjubiläum. Der Fuhrmann Henry Aulh, wohnhaft Dorotheenstr. 31., kann am 1. März auf eine 50jährige Tätigkeit in der Firma Baugeschäft Christl Benz, Bad Homburg zurückblicken.

Das fleißige Hilfsbereite, pflichttreue Wesen des Jubilars und die große Unhänglichkeit an seine Dienstherren, bei der er nun bereits in der 3. Generation in Arbeit steht, fand nicht nur dort schon des älteren Anerkennungs, sondern auch bei einem großen Bekannten- und Freundeskreis. Den sich der Jubilar in seiner zweiten Heimat erworben hat. Für sein unermüdetes Schaffen wurde er im Laufe des Krieges durch Verleihung des „Verdienstkreuzes für Kriegshilfe“ ausgezeichnet.

Volkssnationale Reichsvereinigung Bad Homburg. Die vor einigen Wochen ins Leben gerufene „Volkssnationale Reichsvereinigung“ hat auch bereits in unserer Gegend festen Fuß gefaßt. So konnte der Orts-Ausschuß Bad Homburg, der unter dem Vorsitz von Herrn Helmut Auener steht, gestern Abend vor einem interessierten Hörerkreis in kurzen Zügen das Programm dieser neuen politischen Bewegung entwickeln. Redner erklärte u. a., daß die Vereinigung die Bildung einer großen Partei, die für deutsche Sitte, Offenheit, Wahrheit und Reinheit im politischen Leben eintritt, erstrebt. Nur ehrliche, verantwortungsbewußte Aufbauarbeit auf dem Boden der gegebenen staatspolitischen Grundlage überwinde den unfruchtbaren und zerstörenden Fanatismus der Phrasen. Hauptforderungen dieser neuen Partei seien: Lockerung des Fraktionszwanges, Bekämpfung der politisch-wirtschaftlichen Bindungen aller Parlamentsvertreter, Dienst am Volke und Kampf gegen Marxismus,

plutokratische Vergewaltigung und antisoziale Gesinnung. Anschließend an das Referat fand eine Diskussion statt, die infolge ihrer Sachlichkeit einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. — Interessieren wird noch, daß auch ein Auschuß des Oberlaunuskreises schon besteht und Geschäftsführer desselben Herr Kaufmann Rud. Auener ist.

Männergesangsverein-Maskenball. Am Festnach-Dienstag wird im Saalbau der große Bürgermaskenball stattfinden. Die Vorbereitungen dazu sind in der bekannten großzügigen und vornehmen Weise getroffen worden. Zwei Ballorchester werden in ununterbrochener Folge ihre Tanzweisen erklingen lassen, sodas die fröhlichste Stimmung aller Teilnehmer hervorgerufen wird. Wer die früheren Maskenbälle des Vereins besucht hat, wird auch dieses Mal nicht versäumen, daran teilzunehmen. Also auf zum Bürgermaskenball im Saalbau am Festnach-Dienstag.

Schützt die Vögel. Mit dem Herannahen des Frühjahrs erscheint es notwendig, darauf hinzuweisen, daß dem Vogelschutz besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Vor allem ist darauf zu achten, den nützlichen Kleinvögeln, die zum größten Teil eifrige Insektenvertilger sind, nicht durch das unsinnige Abbrennen und Ausroden aller Hecken die Brutplätze zu nehmen. Das Ausheben ihrer Nester steht bekanntlich unter strenger Strafe. Außerdem genießt aber auch eine Anzahl Raubvögel, wie Eulen, Bussarde, Turmfalcken und der Wanderskalke gesetzlichen Schutz, da sonst ihre Ausrottung droht. Das Abschleichen oder die Horstzerstörung dieser Raubvögel wird mit Strafen bis zu 150 Mark belegt. Für Jäger kann außerdem auf Entziehung des Jagdpasses erkannt werden.

Aus Nah und Fern.

Δ Frankfurt a. M. (Sömmerrings 100. Todestag.) Am 2. März werden es hundert Jahre her sein, daß Samuel Thomas Sömmerring, der Erfinder des elektrischen Telegraphen, in Frankfurt a. M., wo er die letzten zehn Jahre seines Lebens verbrachte, gestorben ist. Das Grab Sömmerrings befindet sich auf dem Frankfurter Hauptfriedhof. Zum Gedächtnis des 100. Todestages von Sömmerring, ohne dessen Erfindung die Telegraphie nicht ihren Siegeslauf über Klemens und Morse hätte nehmen können, beabsichtigt die Stadt Frankfurt a. M. eine stille Ehrung. Sie wird am Grab, das sich an sich schon in ihrer Betreuung befindet, einen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den Frankfurter Farben niederlegen lassen.

Δ Frankfurt a. M. (Um die Umwandlung städtischer Betriebe in Aktiengesellschaften.) Der Stadtkämmerer erstrebt die Ueberführung der städtischen Regiebetriebe in Aktiengesellschaften, um auf diese Weise die Aufnahme von Kapitalien unabhängig von der Zulassungsstelle zu ermöglichen. Rummeh hat sich die Vertrauensmännerverammlung der Sozialdemokratischen Partei Groß-Frankfurt mit dieser Angelegenheit befaßt und ihre Ansicht dahin festgelegt, daß der Plan der Ueberführung städtischer Werke in Aktiengesellschaften abzulehnen sei. Die Verammlung erblickt in diesem Vorschlag den Versuch der Ausschaltung der Stadtverordnetenversammlung und die erhöhte Gefahr des Einbringens von Privatkapital in die kommunale Wirtschaft. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß der Plan des Kämmereis nicht zur Ausführung gelangt.

Δ Frankfurt. (Ausschussung der Nassauischen Landwirtschaft.) In einer gemeinsamen Sitzung des Freien Ausschusses der Nassauischen Landwirtschaft und des Freien Ausschusses des Freistaates Hessen wurden Maßnahmen zur Behebung der Not auf genossenschaftlichem Wege beraten. Ueber die Entwicklung des Milchabfahes sprach der Generaldirektor der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Dr. Strub, der betonte, daß zwar der Handel auf seine Kosten komme, die landwirtschaftlichen Interessen aber nicht genügend berücksichtigt würden. Ueber Maßnahmen zur Verbesserung der Zustände sprach Direktor Berg. Nach seinem Vorschlag soll ein Milchauschuß gebildet werden zur Förderung der Interessen der Milchwirtschaft. In einer demnächst in Limburg abzuholdenden Sitzung soll über die Gründung einheitlicher Absatzgenossenschaften beraten werden, da die planlose Bildung solcher Genossenschaften nicht zum Ziele führe.

Δ Frankfurt. (Die Wohnungsnot.) Die Zahl der Wohnungsuchenden betrug am 1. April 1921 16 074, darunter 9169 dringliche Wohnungsuchende. Am 1. April 1923 18 276 (10 442), am 1. April 1926 19 416 (13 981), am 1. April 1927 21 660 (14 658), am 1. April 1928 23 901 (13 783), am 1. April 1929 28 300 (13 421), am 1. Februar 1930 31 547 (14 781). Es wurden vom Wohnungsausschuß an Wohnungen im Rechnungsjahr 1924: 1627, 1925: 2031, 1926: 2491, 1927: 3193, 1928: 3255, 1929 (vom 1. April 1929 bis 31. Januar 1930): 2878.

□ Glänzend verlaufene Probefahrt der „Europa“. Der Dampfschnelldampfer „Europa“ ist nach seiner glänzend verlaufenen Probefahrt nach der Elbmündung zurückgekehrt und beim Feuerschiff „Elbe 111“ vor Anker gegangen. Ein Tender des Norddeutschen Lloyd bringt gegenwärtig zahlreiche Angestellte der Reederei und der Werft Blohm u. Wöhl an Bord der „Europa“, die dann nach Bremerhaven auslaufen wird.

□ Peters nach Halle überführt. Der Privatdetektiv Peters ist in Begleitung der hannoverschen Kriminalbeamten nach Halle überführt worden. Zu der Haftentlassung der Frau Bauer wird mitgeteilt, daß die weitere Untersuchung jedoch erst noch ergeben muß, ob nicht eine Witwenversicherung zu dem Verbrechen besteht. Der Privatdetektiv Peters wird durch Zeugen, die ihn an den Tagen vor und nach dem Mord bei und in Halle gesehen haben wollen, schwer belastet. Bei ihm wurde ein Ring gefunden, an dessen Faden Schmuckstücke festgestellt wurden. Missetaten waren daran jedoch nicht zu entdecken, wenigstens nicht mit dem bloßen Auge. Die Untersuchung der Missetaten wurde durch das Chemische Untersuchungsamt ist noch nicht abgeschlossen. Die Vernehmung der Elsa Vogt, der Schwester der Frau Bauer, die einen Selbstmordversuch machte, aber jetzt wieder vollkommen hergestellt ist, hat nunmehr bestätigt, daß sie mit der Mordangelegenheit in keinen Zusammenhang zu bringen ist.

□ Die Leiche eines bankrotten Bankiers gefunden. Der Inhaber des in Konturs geratenen Bankhauses Koss in Gronau, Edgar Koss, der seit dem 11. Januar spurlos verschwunden war, wurde in der Leine als Leiche aufgefunden. Das Bankhaus war Verbindlichkeiten in Höhe von 396 000 Mark eingegangen, denen Forderungen von 130 000 Mark gegenüberstanden, wovon aber 90 000 Mark als verloren galten, so daß die Gläubiger nur mit etwa 10 v. H. befriedigt werden konnten.

Berlin, 28. Febr. Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurden am Donnerstag die beiden Gesetzentwürfe über die Verlängerung der Geltungsdauer des Mieterchutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes beraten. Nach längerer Aussprache beschloß der Ausschuß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten die Verlängerung der Geltungsdauer der beiden Gesetze nicht entsprechend dem Vorschlag der Reichsregierung bis zum 30. Juni 1932 vorzunehmen, sondern die beiden Gesetze nur bis zum 30. Juni 1931 zu verlängern.

Die schwierige innerpolitische Lage.

Berlin, 28. Februar. Ueber die Stellungnahme des Reichskabinetts zum Finanzprogramm des Reichsfinanzministers wird bekannt, daß die sozialdemokratischen Minister das Deckungsprogramm als unannehmbar bezeichnen.

Der Freispruch gegen Groß aufgehoben.

Leipzig, 28. Febr. Der II. Strafsenat des Reichsgerichts hat in der Strafsache gegen George Groß sein Urteil dahin abgegeben: Das Urteil der Strafkammer beim Landgericht III Berlin vom 10. April (durch das Groß von der Gotteslästerung durch eine Zeichnung freigesprochen ist) wird nebst den ihm zugrunde liegenden Feststellungen aufgehoben, und die Angelegenheit wird zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. In der Begründung heißt es: Das religiöse Empfinden von Millionen deutscher Staatsbürger darf nicht durch die rohe Form der Mißachtung ihrer Gebräuche verletzt werden. Zu betonen ist, daß der § 166 eine scharfe Kritik an den Einrichtungen und Gebräuchen der christlichen Kirche nicht verbietet, aber scharfe Kritik darf nicht in Beschimpfung ausarten. Sie muß Maß halten, namentlich in der Form; sie darf nicht durch rohe Form herabziehen, was Millionen heilig ist. Christus am Kreuz ist für die Christenheit das höchste Symbol. Das Gericht muß besonders prüfen, ob der Mißbrauch dieses Symbols hier nicht besonders roh geschehen ist.

Flugzeugunglück bei Wittenberg.

Wittenberg, 28. Februar. Zwischen Bergwitz und Rabis bei Wittenberg wurde der Fiedler Nummer 1307 der Deutschen Luftfahrt G. m. b. H., der vom Flugplatz Staaken bei Berlin aufgestiegen war, zu einer Notlandung gezwungen. Der Führer verlor beim Landen die Gewalt über das Flugzeug und stürzte mit ihm gegen einen Baum. Dabei flog der Rotor in weitem Bogen heraus. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Der Flugzeugführer Koch-Wandra wurde in schwerverletztem Zustand nach dem Paul Gerhardt-Stift in Wittenberg gebracht.

Die „Monte Cervantes“-Besatzung wieder daheim.

Hamburg, 28. Februar. Die Besatzung des bei Feuerland untergegangenen Hamburg-Südamerika-Dampfers „Monte Cervantes“ ist mit dem Schwesterschiff „Monte Sarmiento“ wieder in Hamburg eingetroffen. Wie einige Mitglieder der Besatzung gesehen haben wollen, soll Kapitän Dreher nicht die Absicht gehabt haben, mit seinem Schiff unterzugehen, vielmehr soll er versucht haben, das Schiff, als es sich bereits hart auf die Seite geneigt hatte, zu verlassen. Das Schiff sei jedoch so schnell gesunken, daß es ihm nicht mehr möglich gewesen sei, es zu verlassen. Die ganze Besatzung, alle Offiziere und Mannschaften, sind voll des Lobes über ihren verunglückten Führer, dessen tragisches Ende sie aufs tiefste bedauern.

Einbruch in eine Reichswehrkaserne.

Leipzig, 28. Febr. In Leipzig wurden aus einer Reichswehrkaserne eine Anzahl Waffen, darunter ungefähr 40 Maschinengewehre und einige hundert Gewehre gehohlet. Als Täter kommen zweifellos Kommunisten in Frage.

Samsstag, 1. März. Katholisch und protestantisch: Albinus.

Sonne: Aufgang 6.47 Uhr, Untergang 17.39 Uhr.

Mond: Aufgang 7.30 Uhr, Untergang 18.41 Uhr.

Gedenktafel.

1268 Markgraf Dietrich von Landsberg beurkundet die Leipziger Messe. — 1837 * Der Ägyptologe und Schriftsteller Georg Ebers in Berlin († 1898). — 1871 Einzug der Deutschen in Paris. — 1886 Sieg der Abessinier über die Italiener bei Adua. — 1927 † Der Bildhauer und Kunstgewerbler Hermann Obrist (* 1862). — 1929 † Der Kunsthistoriker Wilhelm v. Bode in Berlin (* 1845).

Wetterbericht.

Während der deutsche Osten noch unter dem Einfluß des Hochdruckgebietes steht, ist im Westen infolge einer Südwestströmung Erwärmung eingetreten, die zu starker Bewölkung und stellenweise zu Niederschlägen geführt hat.

Voraussichtliche Witterung. Zunächst wolfig, aber nur geringe Niederschläge, ziemlich starke Winde, später Neigung zur Aufhellung, wieder etwas kühler.

Bekanntmachung.

Betr. Schweinezwischenzählung am 1. März 1930.

Am 1. März 1930 findet zufolge behördlicher Anordnung eine Schweinezwischenzählung statt.

Die Stadt ist zu diesem Zweck in Zählbezirke eingeteilt, in welchem je ein ehrenamtlich tätiger und mit amtlichem Ausweis versehener Bürger die Zählung vornimmt.

Die Schweinehalter werden ersucht, den Zählern durch gewissenhafte Angaben das Zählgeschäft möglichst zu erleichtern, die Zählung dient lediglich allgemeinen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken und wird zu Steuerzwecken nicht verwendet. Wissenlich falsche Angaben werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit 10 000. — Mk. bestraft; auch können Tiere, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Bad Homburg, den 27. Februar 1930.

Der Magistrat.

Sterbetafel †.

Herr Johannes Laub, Reichsbahnobersekretär-Bad Homburg.

Großfeuer in der Garage.

London, 28. Februar. Ein ungeheurer Brand in Chelsea bei London zerstörte Donnerstag früh in einer Großgarage 100 Automobile und verursachte ununterbrochene Explosionen. Die benachbarten Häuserblöcke mußten von der Polizei geräumt werden. Hunderte, nur notdürftig bekleidete Personen brachten sich durch schnelle Flucht in Sicherheit.

10 Todesopfer beim Brand in einer Schule.

New York, 28. Febr. In einer katholischen Schule in Groß Lake (Manitoba) brach Feuer aus, wobei acht Indianer-Kinder unter neun Jahren in den Flammen umkamen, desgleichen die Oberin, die ihr Leben einsetzte, um die Kinder zu retten. Eine zweite Schwester, die aus dem Fenster sprang, brach das Rückgrat.

Frankreich lehnt den Stillwaffenstillstand ab.

Genf, 28. Februar. Der französische Vertreter auf der Stillwaffenkonferenz, Terruz, gab in einem Unterausschuß der Konferenz eine Erklärung ab, nach der die französische Regierung den Stillwaffenstillstand ablehnen müsse, da dieser Gedanke als nicht durchführbar anzusehen sei.



Diese Obst-Salatschale erhalten Sie
beim Einkauf von 1 kg Kaffee oder 1/2 kg Tee oder 1/2 kg Kaffee und 1/4 kg Tee

In der Zeit vom Freitag, den 28. Februar 1930 bis einschließlich Samstag, den 8. März 1930

Durch die Verabfolgung der Obst-Salatschale werden unsere Preise nicht erhöht; wir liefern unverändert anerkannt gute Qualitäten. Im Vertrauen auf unsere gute Ware und billigen Preise machen wir unsere Kaffee mit dem Werbegeschenk. — Zufriedene Dauerkunden lohnen unsere Mühe und Unkosten. — Nutzen Sie die billigen Preise und die Ihnen durch uns während der Werbwoche gebotenen Zugaben ausgiebig aus. Eine Nachverzollung (am 3. März) von Beständen im Privathaushalt bis zu 10 Pfund findet nicht statt.

**Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs**

Tel. 2089. Gegenüber dem Kurhaus. Tel. 2089.

Beachten Sie die Schaufenster!

Va. Rindfleisch
Pfund 1.— empfiehlt
Mehlgerei Wilhelm Böll
Feldbergstraße.

Immer noch billiges
Lammfleisch
Ochsenfleisch und Kalbfleisch
im Preise stark herabgesetzt. Alles beste Qualität.
Gg. Wächtershäuser
Luisenstraße 22 Telefon 2295

Katholische Pfarrgemeinde
Sonntag, den 2. März, abends 8 Uhr im Saalbau
Heilerer Familienabend mit Tanz
Motto: Dabei gewesen!
Eintritt inklusive Steuer: 0 50 Mark.

Gerste, Hafer, Weizen ganz und geschrotet für Mühnerfutter
„Industrie“-Kartoffeln für Speise und Saat billigst — gibt ab
Gg. Reß-Hof Weinhardt
Post Oberrosbach v. d. S.

Va. Rindfleisch
Pfd. 1.— Mk.
L. Fr. Schick
Unter den Rahmen 8
Freibank
Am Samstag vorm. von 9 — 10 Uhr kommen 4 3/4 Rind- und Schweinefleisch zum Verkauf.
Schlachthofverwaltung

**Erwerb-
suchende!**
finden hohen Verdienst als Haupt- oder Nebenerwerb. Näheres
Va. Gebr. Dauterjung
Stahlwarenfabrik
Sollingen, Rheinl. 35.

**Speise-
Kartoffeln**
(gelbe Industrie)
empfehlen zu billigsten Tagespreisen. Erwerbslose erhalten Preisermäßigung!
Alb. Schick
Salzgasse 18

Baugeld zu 3% Jahreszinsen für Ihr Eigenheim
oder
Hypothekenschuldung durch Gewährung von
Abschlags-Hypotheken zu 3 Prozent Jahreszinsen
erhalten Sie nach angemessener Wartezeit von der
„Wirtschaftshilfe“ A. - G.
für Verwaltung und Finanzierung
Frankfurt a. M., Weiserstraße 22
Fordern Sie Druckfachen gegen Einsendung von Mk. 0.50

Mitarbeiter überall gesucht.

Billige Hülsenfrüchte
solange Vorrat reicht
Linzen 4 Pfd. 95 Pfg.
Erbisen 3 „ 95 „
Bohnen 3 „ 95 „
Kaiser's Lebensmittel-Geschäft
Telef. 2976 Inh. Otto Kaiser Obergasse 5

Büro für Rechts- und Grundbuchsachen
Hypothekenvermittlung
Wilhelm Weinbrenner
Rechtsbeistand Bad Homburg
Telefon 2088 Luisenstraße 94 II

Sie baden im Winter nicht zu Hause, weil Ihr Badezimmer kalt ist.
Ein Gasheizofen hilft Ihnen über diese Verlegenheit
rasch, sauber und billig hinweg.
Fordern Sie vom Gaswerke den kostenlosen Rat eines Fachmannes.

**Obstbaum-
Carbolineum**
garantiert wasserfrei! empfiehlt
Tannus-Drogerie
Carl Mathay G. m. b. H.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Feintverfeinerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis Mk. 2.75 unter Garantie beseitigt.
Gegen **Nommersprossen** (Stärke B) Preis Mk. 2.75 Kurhaus-Drogerie C. Arch.

Schafwoll-Strickgarn
wieder eingetroffen
Lot 10 Pfg. gewaschen
Joseph Stein, Spezial-Wollgeschäft
Im Rathaus.

Druckfachen
aller Art

liefern prompt und sauber

Homburger
Neueste Nachrichten

Großes leistungsfähiges
Textil-Verbandhaus
sucht zuverlässigen
Herrn
eventl. bürogeübte Dame
z. Bg. d. Verk. u. Org. im dort. Bezirk. (Kataloge an Private). Ausführl. Angeb. m. Angabe bish. Tätigkeit Ref., ob Büro u. Schreibmaschine vorhanden, unter N. 3836 an Henningsens Anzeigen-Vermittlung Plauen Vogtl.

Adreßenscheider
gesucht.
Alice Wium, Adreßenscheider
Düsseldorf-Oberkassel.

Oberstedter Lichtspiele
(Inh. M. Eich)

Samstag, den 1. und
Sonntag, den 2. März
Die weißen Rosen von Ravensberg
nach dem gleichn. Roman
v. Adlertafel-Wallerström.

Ferner:
2 pikante Lustspiele mit
„Fati“ Karr, „Fati“
Alexander u. „Kempie“
Noß. sowie:
1 Lehrfilm.



**Verlobungs-
Glückwunsch-
und Visir-Karten**
in großer Auswahl.

**Homburger
Neueste Nachrichten**
Druckerei u. Verlag

Die Stadt des Vatikans.

Der neue Kirchenstaat. — Im Mittelpunkt der katholischen Welt. — Michelangelos Kuppel. — Meisterwerke der Renaissance. — Der größte Palast der Welt.

Am Petersplatz und an der Peterskirche, dem Zentrum der Christenheit, das über Petri Grab errichtet worden ist, strömen alle Italienreisenden zusammen und stehen, hingerissen von der Schönheit der Architektur, vor den vierfachen Säulenreihen, die ihn umsäumen, und deren Abschluß der Petersdom ist. Wer nach Rom reist, kennt die Piazza San Pietro vorher von Abbildungen, hat im Reiseführer gelesen, daß der mächtige Platz 340 Meter lang und 240 Meter breit ist, weiß, daß Bernini bei der Anlage dieses Vorplatzes zum Vatikan ein Meisterwerk geschaffen hat — und ist dennoch überrascht und überwältigt von der einheitlichen Struktur und der raffinierten Gliederung, die den Beschauer gefangen nimmt und ihn zwingt, das weltliche Getriebe der italienischen Hauptstadt für einen Augenblick zu vergessen, sich zu sammeln und seelisch darauf vorzubereiten, in die Residenz des Papstes einzutreten.

Die rechte Kolonnade führt zu dem Portone di Bronzo, dem Haupteingang zum Vatikan, dessen gewaltige Gebäude man von der Piazza Rusticucci am Eingang des Petersplatzes sich rechts neben dem Dom erheben sieht. Von diesem kleinen Vorplatz aus blickt man an dem Obelisk im Mittelpunkt des Petersplatzes vorbei auf den herrlichen Kuppelbau, dessen Kuppel Michelangelo mit einer für seine Zeit unerhörten technischen Meisterschaft errichtet hat. Der Obelisk, der über 22 Meter hoch ist und wie eine spitze Nadel, auf der ein Kreuz thronet, aus dem mosaikartigen Mosaik des Platzes emporragt, stammt aus Heliopolis in Ägypten. Der römische Kaiser Caligula hat ihn zuerst aufgestellt; seinen endgültigen Platz hat der kunstvoll bearbeitete Stein jedoch erst im Jahre 1586 gefunden. Links und rechts von dem Obelisk, in den Nischen der Kolonnade, stehen zwei Springbrunnen, die dem ersten Platz Leben verleihen.

Steigt man nun zur Peterskirche empor und überblickt von der Treppe aus den Petersplatz, so wird man sich seiner mächtigen Ausdehnung voll bewußt;

wie Zwerge erscheinen die die meist in Gruppen, in einem scheinbar ununterbrochenen Zug, vom anderen Ufer herüberkommen. Trotz den Pilgerscharen fehlt dem Petersplatz jedoch jede Unruhe anderer großer Plätze, die meist Verkehrszentren sind, während dieser Ort ein Endpunkt ist, der niemals dem Durchgangsverkehr dienen kann.

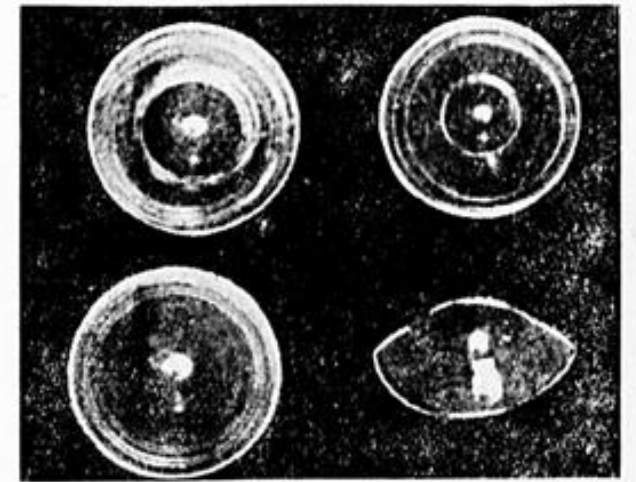
Die Basilika des Petersdoms, von Maderna dem Kuppelhaus angefügt, ist in ihren Ausmaßen ebenso wichtig wie der Platz. Die Peterskirche bedeckt eine Fläche von über 15 000 Quadratmetern; sie ist 187 Meter lang, und rechnet man das Mauerwerk mit, hat sie sogar eine Länge von 194 Metern; unter Berücksichtigung der Vorhalle kommt man zu einer Gesamtlänge von über 211 Metern. Petersplatz und Petersdom sind also in gerader Linie über einen halben Kilometer lang. Um diese Ausdehnung zu erfassen, reicht das Auge nicht; man muß den Bau entlangschreiten und muß hinausblicken zu der Kuppel, deren Spitze 132 Meter über dem Fundament liegt — bei einem Kuppeldurchmesser von 42 Metern.

Fünf mächtige Portale führen in die Kirche; rechts die letzte Tür ist die Porta Santa, das Heilige Portal, das nur während des Heiligen Jahres geöffnet ist. Wandert man in dem Dom umher und betrachtet die Querschiffe, so drängt sich der Eindruck auf, daß jedes Querschiff eine neue Kirche sei. Dort sind die Papstgräber, dort stehen auch Meisterwerke der Renaissance, die Besucher drängen sich vor der Pieta von Michelangelo — und suchen vergeblich nach dem Mosaik dieses Meisters, von dem sie gehört haben, er stehe auch in der Peterskirche, ohne darauf zu achten, daß er die Erde von San Pietro in Vinculi ist, einer kleinen Kirche, in der sich außerdem das Grabmal Julius II. befindet.

Über dem Hochaltar des Petersdoms, an dem nur der Papst die Messe liest, erhebt sich der Bronzebaldachin Berninis, von wichtigen gewundenen Säulen getragen, unmittelbar über dem Kellergewölbe, in dem sich die Reliquien des Apostels Petrus befinden. Dies ist der wahre Mittelpunkt der katholischen Welt, das Grab des Mannes, von dem die Päpste die Schlüsselgewalt herleiten. Über ihr wölbt sich die

Kuppel; um sie zu besteigen, fährt man mit dem Fahrstuhl bis zum Dach der Peterskirche und klettert dann zwischen den beiden Kuppelschalen recht mühsam auf einer nicht gerade sehr bequem angelegten Treppe hinauf zu der letzten äußeren Galerie, von der aus sich ein unvergleichlicher Rundblick auf die ewige Stadt und die Campagna bietet.

Das weltliche Reich des Papstes dehnt sich freilich noch etwas weiter aus. Zu ihm gehören auch die vatikanischen Museen, in denen sich die größten Kunstschätze der Welt befinden, die Sixtinische Kapelle mit den Fresken Michelangelos, das Appartamento Borgia, die vatikanische Bibliothek mit mehr als 350 000 Bänden und etwa 40 000 kostbaren Handschriften; dies und die Wohngemächer sind vereint in dem vatikanischen Palast mit mehreren tausend Räumen, der wohl der größte Herrscherpalast der Welt ist. Die Gebäude des Vatikans stehen auf einer Fläche von 55 000 Quadratmetern, von denen die 20 Höfe mehr als die Hälfte einnehmen. Dazu kommen die herrlichen Gärten, die es den Päpsten bisher erleichterten, ihre freiwillige Gefangenschaft zu ertragen. In diesen gedeiht alles, was subtropisches Klima hervorbringen vermag, und sie sind so groß, daß der Papst zuweilen im Auto in ihnen spazierenfährt; freilich ist er mit diesem Beförderungsmittel in wenigen Minuten an der Grenze seines Kirchenstaates.



Papstgläser statt Brillen.

Homburger Vollkornbrot

allein erhältlich bei

Bäckerei Schäfer

Neue Mauerstr. 1, Tel. 2329

und der Firma Menges & Mulder.

Das gute Vollkornbrot

erhältlich in nachstehenden Geschäften

Bäckerei Noll, Luisenstraße 28

Bäckerei Weill, Ludenstraße 7

Bäckerei Drescher, Thomasstr. 7

Carl Springer, Saalburgstr. 54

Feinkosthandlung G. Altmann, Elisabethenstr. 17

Alleiniger Hersteller:

Bäckerei Christian Tag, Obergasse Nr. 20.

10 % RABATT

gewähre ich auf meine sämtlichen Schuhwaren, um mein großes Lager zu räumen und für Neuankünfte Platz zu schaffen. Nützen Sie sofort diese seltene Gelegenheit.

Schuhhaus Georg Schramm

Bad Homburg-Kirchdorf Bachstraße 16.

PH. GRIESS

Luisenstraße 41.

Telefon 2452. Gegr. 1903

Spezialhaus für Sella- und Bürstenwaren

Haar- u. Korbwaren Toilette-Artikel

Empfehle

gef. Schinken 1/4 Pf. 65.- Thür. Rotwurst 1/4 Pf. 40.-

Sauw. Leberw. 1/4 Pf. 40.- Fuldaer Brat. 1/4 Pf. 45.-

Alle übrigen Wurstsorten in feinsten Qualität zu mäßigen Preisen.

Jacob Nehren vorm. Carl Kesselschläger Jr.

Telefon 2187 Luisenstr. 84 1/2

5% Rabatt

Maschinenstrickerei

Sophie Hardt

Bad Homburg Obergasse 15

Neu-Anfertigung und Reparatur

sämtlicher Strickwaren, wie:

Sportwesten, Pullovers, Strick-

kleider und dergl. bei billigster

Berechnung u. baldigster Lieferung



Moderne

Hüte

in den

neuesten Farben

u. Formen



Jugendl. Sitzgloe 5.90 — 6.50, Frauenhut 8.50 — 10.—

Elegante Kappen 8, 10 u. 15.— Mk

Buz- und Modewaren B. Denfeld

Luisenstr. 94.

J. KÜCHEL, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 Am Markt Luisenstraße 21

Chem. Reinigung und Färberei

KUNSTSTOPFEREI

Betrieb a. Plätze daher schnelle Bedienung

Dauerbrand = Öfen

Ofenschirme — Kohlenkasten

Kohlenfüller in allen Preislagen

Joh. Schächer

Bad Homburg — Dorotheenstr. 27

Huthaus Albin Wetterich

Wallstraße 14

Stets Lager u. große

Auswahl in allen

Damen-, Herren-

und Kinderhüten

Umfassonieren und Garnieren.

Druckfaden

in ein- u. mehrfarbiger Ausführung geschmackvoll, sauber u. billig, liefern

„Homburger Neueste Nachrichten“

Trinkt Altmanns Kaffee!

Spezialmischungen in bekannter Qualität

per Pfd. 3.40 3.60 3.80 4.20

Mutterglück.

Roman von Jutta Kracht-Zerbst.

7. Fortsetzung

Ein seltsames Leuchten breitete sich über das Antlitz Hannelores.

Beate sah in das schöne Gesicht. —

Auch dieses Glück wurde der beneidenswerten Frau zuteil. Ein Kind würde sie dem geliebten Manne schenken, noch inniger würde das Band der Liebe sie nun umschließen. Sie konnte den strahlenden Ausdruck in dem Antlitz der jungen Frau nicht mehr ertragen, sie wendete ihr Gesicht ihrer Arbeit zu.

„Hast du es deinem Gatten schon vertraut?“ fragte sie mühsam, denn die Achse schien ihr wie zugeknürrt.

„Gestern“, hauchte das junge Weib wie verklärt.

Ein Schweigen senkte sich über das Gemach — leise wob die Dämmerung dunkle Schleier, von ferne nur drang das pulsierende Leben der Großstadt in dumpfem Gewirr zu ihnen empor.

Und in dieser Stille klopfen die Herzen der beiden Frauen vernnehmbar — das Herz der einen schlug im Glückszubel — während durch Beates Brust wilde Gefühle ohnmächtigen Grolles türmten.

Weshalb kam sie immer und immer wieder? Sie merkte es wohl, wenn der stolze Mann eintrat, wie seine klugen Augen forschend über ihr Gesicht streiften, als wollte er fragen: Bist du wirklich so edel und selbstlos, daß du meiner Frau aufrichtige Freundschaft entgegenbringst?

Da trat er über die Schwelle, da — in die Gedanken beider Frauen weilten.

Wieder flog der prüfende fragende Blick über Beate hin, als er ihr zum Gruß die Hand bot, vor welchem das Mädchen verwirrt das Haupt senken mußte, denn es war ihr, als lese er ihre Gedanken. Mit zarter, behutsamer Färllichkeit neigte sich Armin dann zu seinem Weibe, — in staunender Glückseligkeit, in zweifelnden, unsagbaren Fragen trafen sich ihre Augen. Ist es denn wahr? Soll es Wahrheit werden. Soll sie unser Du und Ich, unser Ich und Du verschmelzen zu dem einen — zu dem heiligen Begriff Kind — unser — unser Kind? —

Voll ehrfürchtiger Scheu schlang er den Arm um sein Weib.

„Hannelore, du sollst jetzt nicht mehr schaffen, erfülle mir doch diesen einen Wunsch, denke an unser Glück.“

Er führte sie zu einem Sessel, kniete vor ihr nieder und barg sein Haupt in ihrem Schoß. Hannelore aber legte ihre Hände um den Kopf des Mannes, und so saßen sie — wundlos, still, und lauschten im Geiste dem Herzschnalzen ihres Kindes. Alles andere versank für sie in Welkenferne. —

Glücksgefühlt schienen sie dem Mädchen, das dort auf der Schwelle stand — von den beiden vergessen. Leise, schen, schlich Beate aus dem Zimmer — sie war hier überflüssig. —

Nur noch ein Werk lag ihm schaffen Liebster, dann will ich ruhen. Mein schönstes Werk soll es werden „Heilige Stunde.“ Wir beide — wie jetzt — der Erfüllung unserer Liebe harren.“

Und wieder hatte vollendetes Können Hannelores Hand geführt, und Wille und Genie hatten das Köstlichste vollbracht: Mann und Weib in ebenmäßig schöner Gestalt — in heiliger Stunde.

Auf rotbeslagenem Sockel stand auch dieses Werk. In acht Tagen sollten ihre drei letzten Schöpfungen zur Ausstellung geschafft werden. Hannelore aber wollte nun ruhen — und träumen von dem süßen werdenden Wunder.

Armin verstand seine Mutter nicht mehr. Nun endlich mußte doch auch sie einsehen, daß es etwas Großes, Gewaltiges war, was die Hand seiner kleinen Frau führte. Vor diesem Können mußte doch auch sie bewundernd stehen.

Und dann — vor diesem heiligen Werden und Wachsen mußte doch auch ihre Unbuddsamkeit endlich in ein Nichts zerfallen. —

Doch weiter machte sie fanatisch Jagd auf jedes Stäubchen, sah mit scharfen Augen in die äußersten Nischen und räumte unachtsamlich ein winziges Fliegenstäbchen an den Scheiben der hohen Fensterflügel.

Auch heute bemerkte Hannelore an dem oberen äußeren Fensterrahmen den Hauch eines Spinnwebfädchens und dabei erwartete sie jeden Augenblick Armins Mutter, die ihr Kommen zu dieser Stunde angesagt hatte, um mit ihr wegen der Abänderung des Mädchens, der sich Hannelore widersetzt, nochmals zu sprechen. Herrgott, wenn das die Mutter sah! Dabei hatte doch Emma gestern erst mit dem Besen da oben „herumgefuhrert“, daß sie geglaubt hatte, alles was nicht niest — und nagelst war, mühte herunterzukommen.

Ja, da gab es nun kein langes Besinnen, sie mußte den Nebelstand beseitigen. Armin hatte ihr zwar das Hochsaffen streng unterzagt; nun, — einmal würde wohl nicht schaden.

Sie holte den Besen und versuchte das Nergernis zu beseitigen, doch der Stiel reichte nicht zu. Sie erstieg einen Stuhl, doch dies half noch nichts. Nun schwang sie sich auf das Fensterbrett. Mit der einen Hand hielt sie sich am Griff des Fensterflügels fest, mit der anderen umtrampfte sie den Besen. Da fühlte Hannelore, wie der Griff nachgab, wie sich der Flügel nach innen löste. Ueber ihre Augen legte sich ein dunkler Schleier, noch einen scharfen Schmerz fühlte sie, dann stürzte sie mit einem Wehlaut zu Boden. —

Um sie her lagen in wildem Durcheinander Sockel, Polster und die Werke ihrer Hand in Trümmer. —

7. Kapitel.

Armin saß in seinem Arbeitszimmer über seinem juristischen Werk. Doch die nüchterne, sachliche Arbeit wollte ihm nicht gelingen. Immer schob sich zwischen die Zeilen ein blonder lieblicher Frauenkopf mit weichen, kindlichen Zügen und doch klugen, geistbegehrten Augen. Es war ihm, als hätte er sein Weib noch nie so tief und innig geliebt als heute, da sich immer wieder ihr liebes Gesicht zwischen seine Arbeit schob.

Er sprang auf.

Es überkam ihn eine unbändige Lust, sie zu überraschen, zu sehen, ob sie seinem Wunsche folgte und sich ruhete. Vielleicht sehnte auch sie sich jetzt nach ihm, sah ihn in ihren Träumen, ihn und — ihr Kind.

Leise ging er durch die Zimmer, lauschend blieb er vor ihrer Tür stehen. Nichts rührte sich. Sollte sie ausgegangen sein? Aber nein — sie ging doch nicht ohne ihn. Es war ihm, als höre er Stöhnen.

Hastig öffnete er die Tür, sein Herzschlag setzte aus. Von Entsetzen gelähmt, starrte er auf den Anblick, der sich ihm bot. Dann war er mit einigen Schritten bei der leblosen Gestalt.

„Hannelore, mein Lieb, was ist geschehen?“

Mit zitternden Händen betete er den zurückgefunkenen Kopf seines Weibes in seine Arme, doch die langen seidigen Wimpern hoben sich nicht. Er nahm den leblosen Körper und trug ihn auf das Ruhesofa, eilte in die Küche, frisches Wasser zu holen und benetzte Stirn und Schläfe der Bewußtlosen. Doch noch immer wollte die Starre nicht weichen. Eine wilde Angst kramte sein Herz zusammen. Er stürzte zurück in sein Arbeitszimmer, die Telephonklingel schrillte. In fieberhafter Ungeduld harrete er des Anschlusses, mit beschwörenden Worten rief er mehrere Ärzte herbei.

Dann eilte er zurück zu seinem Weibe, doch noch immer hielt eine tiefe Ohnmacht die Sinne umfassen. Seine Mutter zu benachrichtigen, hatte er kein Verlangen. Er ahnte, wodurch das Unglück geschehen war.

Mit finsternem Blick sah er auf den Besen, an dessen Haaren ein winziger, grauer Schleier hing.

„Wenn doch nur die Ärzte kämen“, aufstöhnend sank er über dem Lager nieder und nahm die schlanken, kalten Hände Hannelores in seine lebenswarmen. Er löste die Nadeln aus dem weichen Haar, das nun in weichen, schweren Wellen herabfiel. Aufschluckend barg er das Gesicht in der duftigen Flut.

„Hannelore, meine Hannelore“, flüsterten seine zuckenden Lippen in tiefem Weh — „sieh mich an, sieh mich nur einmal an, mein geliebtes Weib!“

Aber blank und still blieb der schmerzlich verzogene Mund. Eine wahnsinnige Angst sahte da den Mann. Er riß das Kleid seines Weibes auf und drückte sein Ohr auf die Brust. Mit verhaltenem Atem lauschte er auf ein Lebenszeichen. Gottlob — in kaum hörbaren unregelmäßigen Schlägen pochte das Herz — aber — es pochte!

Sie lebte!

Ein unfähig heißes Dankgefühl zog durch seine Brust. Er preßte seine heißen Lippen auf den kalten Mund und suchte ihr so Leben von seinem kraftvollen einzuhauchen.

Geräuschvoll wurde da die Tür geöffnet und seine Mutter stand verwundert auf der Schwelle. Armin sah ihr finstern entgegen und deutete auf sein Weib.

„Lass mich jetzt allein mit ihr.“

„Ist ein Unglück geschehen? So wird es deine Frau selbst durch ihre Unachtsamkeit herbeigeführt haben“, sagte sie nähertretend und beginnend, die Trümmer zusammenzufegen.

In Armin empörte sich alles gegen diese Lieblosigkeit. Erst mußte fanatisch Ordnung geschaffen werden, dann hatte sie vielleicht einen Augenblick Zeit für sein totkrankes Weib.

„Lass das jetzt, ich ertrage es nicht!“ knirschte er zwischen den Zähnen.

Doch seine Mutter ließ sich weder in ihrem Säuberungswerk stören, noch in ihrer Beurteilung.

„Es ist ja kein Wunder bei dieser Ungewandtheit in hausfräulichen Arbeiten, ein derartiges Ende habe ich schon lange vorhergesehen.“

Fortsetzung folgt.

Beachten Sie morgen meine
Ausstellungen restlicher

Winter - Mäntel

3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 11⁵⁰

12⁵⁰ 13⁵⁰ 14⁵⁰ 15⁵⁰ 16⁵⁰ 17⁵⁰ 18⁵⁰ 19⁵⁰

M. Jansen

Frankfurt a. M., Bleidenstrasse 1 * Liebfrauenberg 33—35 * Neue Kräme 23—25